

Barbarossa's Kreuzzug

Geschichtliche Erzählung von Konrad von Volanden (Fortsetzung)

Die Kunde dieser Schilderung der Barbarossa waren unbeschreiblich. Er sah klar, wie eine Bildsäule, mit dem blauen und roten seiner Augen verziert, doch in dieser unbeweglichen Gestalt wohnt. Hierbei zeigte er eine Selbstherrlichkeit, welche die große Bewunderung des Fürsten Stephan erregte. Obwohl er in seinen Gedanken persönlich beschimpft worden war, obwohl Haaks Treulosigkeit und Verrat seinen Zorn entflammten und ein unerbittlicher Zorn seinen Inneren erschütterte, verzog ihm doch keine Augenbraue, er hob die rechte Hand, die seiner erhabenen Stirne ziente. Indem er sich aber besaß, seine Fassung zu bewahren, durch leidenschaftliches Ausdrücken seiner Raderwut nichts zu verbergen, konnte er doch nicht verhindern, daß sich seine Stirne, unter welcher unwillkürlich, daß seine Augen über seinen Augenlidern erschreckend strengen und eisernen Entschlossenheit über seinem Angesichte verbreiteten.

Kreuzmanja konnte betreten den Wald, und wagte nicht, die eingetragene lange Reihe des Schwergens zu unterbrechen. „Wir danken Euch, Fürst Stephan!“ hob endlich der Kobold an. „Was gibt für das forperliche Leben, das ist der Inhalt Eurer Mitteilungen zur Mannes Ehre und Nachkommenschaft, welche dort nicht bestehen können, wo solche haarsträubende Schmutz herrscht. Ich danke Euch! Ihr habt mir allerdings ein Licht angezündet, welches den ganzen byzantinischen Hof in der höchsten Beleidigung zeigt. Ich will annehmen, daß diese Beleidigung den wirklichen Verhältnissen, nicht aber Euren persönlichen Empfindungen für die einstigen Unterdrücker Eures Volkes entspricht.“

Den Fürsten berührte der ausgesprochene leise Zweifel des Kobolds empfindlich, daß sein Gesicht erbleichte und Merkmale tiefer Kränkung in seinen Zügen spielten. „Hohheit, für jedes Wort, für die volle Wahrheit meiner Mitteilungen verbürge ich meine Fürstenehre!“

„Nur darum erwidere ich Euch das Vergnügen ungläublich, aber mindestens zweifelhaft, weil Ihr den byzantinischen Hof mit deutschem Kränke meißel. Dies geht nicht an. Am Haak Angelus und seinen Hof würdigen zu können, genügt es, zwei Taktchen aus dem Leben dieses Mannes hervor zu heben. Haaks Vorgänger auf dem Throne des oströmischen Reiches hieß Andronikus. Dieser Kaiser war ein noch viel größerer Tyrann und Wüterich, als Haak, kam jedoch in der Kunst der Heuchelei und Lügen dem Haak nicht gleich. Bei einem Aufstande ward das Volk den Andronikus von dem Throne und setzte den Haak darauf. Den Haak, der so kühnliche Worte und so kühne Verheißungen machen konnte. Den geschulten Kaiser Andronikus aber ließ er ohne jeglichen Prozeß, ohne das mündliche Rechtsverfahren, in der kühnlichsten Weise umbringen. Hierin wurde Andronikus an den Kaiser geteilt. An einen Balken schraubten, waren ihm Hände und Füße gefesselt, und an einem Halbe hing ein schwerer Block. Um den Kränker drängte sich das entartete Volk, das seinen trüben Kaiser nach Herzenslust schmähen, verpöhlen, ihm Faustschläge verlenen, seinen Bart rauen, ihm in das Gesicht spucken durfte. Alles zum Lutz und Angewandte Haaks. Die Ansteltung am Kränker schloß mit graupolter Verwundung des Andronikus. Auf Haaks Befehl wurde ihm die rechte Hand abgehauen und dieselbe an den Galgen genagelt. Daran wurde der Verurteilte in ein Kettenloch geworfen, worin er drei Tage hungern mußte. Am vierten Tage wurde er wieder herausgezogen. Jetzt blendete ihn der Schmerz am rechten Auge und zog ihm Spottkleider an. In Lumpen gehüllt, wurde er auf eine elende Mauer geleitet, die ihm auf Umwegen nach dem Galgen trug. Auf dem Wege dahin bewar ihm das umdrängende Volk mit Rot und verpöhlte den Unglücklichen in der

schmachvollsten Weise. Am Galgen wurde er an den Füßen aufgehängt. Bei all diesen Leiden und Qualen blieb Andronikus zuweilen den Aufblick hervor: „Barmerzigkeit, o Gott, Barmerzigkeit! Verzeih nicht völlig das zerstückte Rohr!“

Schließlich machte ein Dolchstoß seinen Qualen ein Ende. Aber Haaks Grausamkeit war noch nicht beendet. Er ließ den Leichnam seines Vorgängers in jene Grube werfen, wo die Kiefer der bei den Zirkushen zerrissenen wilden Tiere verfaulen.“

„Unmenslich grausam, geradezu bestialisch, teuflisch!“ sprach von Etel und Abdeue erfüllt der Hohenstaube. „Das ist aber noch nicht der ganze Haak Angelus,“ fuhr Kreuzmanja fort. „Neben Heuchelei, Verlogenheit, Treulosigkeit u. Grausamkeit schändet ihn auch bubenhafte Gemeinheit. Er hatte einen tapieren Feldherrn, der hieß Pranas. Am Kränke gegen die Normannen erfocht er einen glänzenden Sieg und rettete Haaks Thron. Als er später in seiner Treue wankte und von dem Tyrannen abfiel, ließ ihn Haak hingerichten. Die bloße Durchführung genügte jedoch dem Unholde nicht. Bei einem schwergefallenen Gastmahl ließ er auf einer Schüssel das Haupt des Pranas hereinbringen, an den Boden werfen und gut Füßen umherstößen zum größten Ergötzen Haaks und seiner Höflinge. Da steht den gemeinen Vuben! — Nun möge Eure Hoheit urteilen, ob ein solcher Mensch fähig ist, den beschworenen Vertrag mit Euch zu brechen, und Eure Sendboten in der gemeinsten Weise zu beschimpfen. Bleiben Eure Gesandten am Leben, dann werden sie alle meine Worte bezüglich ihrer Mißhandlung bestätigen.“

Der Kaiser blickte in erstem Sinne vor sich hin. Dann sprach er: „Selbst barbarische Völker achten die Unverletzbarkeit der Gesandten. Demnach herrscht am Kaiserthron zu Konstantinopel eine Gefinnung, deren sich Barbaren schämen würden.“

„Trotzdem ist Haak Angelus von wahnsinnigem Hochmut befallen,“ versicherte Kreuzmanja. „Er nennt sich in öffentlichen Schreiben den mächtigsten, heiligsten Kaiser, den Erben der Krone Konstantins des Großen, den Engel des ganzen Erdkreises.“

„Die giftigsten Kröten pflegen sich am weitesten aufzublähen,“ erwiderte ihm Barbarossa. „An der abendländischen katholischen Kirche wäre eine solche Verworfenheit unmöglich. Wo der Statthalter Gottes auf Erden, der Papst, als oberster Wächter über Glaubenslehren, Sitten, Volkrechte und Freiheiten seines heiligen Amtes waltet, ist kaiserlicher Absolutismus und Cäsarenwahnsinn für die Dauer ebenso unmöglich, wie zugellose Tyrannen und Barbarei.“

„Das ist ganz meine Überzeugung, hoher Kaiser,“ erwiderte der Serbenfürst. „Darum wiederhole ich meine dringende Bitte, in den Lebensvertrag mit den deutschen Reiche eintreten zu dürfen, wie es die Völkern und andere slavische Stämme bereits getan haben. Dies Lebensverhältnis wird zugleich mein Streben unterstützen, die Serben mit der römisch-katholischen Kirche wieder zu vereinen.“

„Ich wiederhole, Fürst Stephan, Euer Ansuchen ist vollkommen berechtigt und höchst loblich! Vernehmet also meinen Vorschlag! — Euer Angebot, mit Euren und der Walachen Hülfskräften das Reich der Griechen zu stützen, weise ich entschieden zurück, weil es verflucht gegen mein heiliges Gelübde, sowie gegen den Vertrag mit Haak Angelus. Der byzantinische Treulosigkeit und Vertragsbruch können ja den gleichen Frevler von unserer Seite nicht rechtfertigen.“

Der Fürst war durch diese Ablehnung furchtbar niedergedrückt. Er sah gebeugten Hauptes da, und erst als der Kaiser jetzt weiterredete, zog lichter Hoffnungsschein über seine verdüsterten Gesichtszüge.

„Sind wir auch dormalen nicht ausgezogen,“ sagte der Kaiser jetzt, um gegen Christen — denn das sind die Griechen, wenigstens dem Namen nach — zu treten, so ändert dies doch nicht die Möglichkeit, späterhin Euren Wunsch zu erfüllen.

„Rehren wir von der Fahrt nach dem Morgenlande zurück, was Gott geben wolle, dann sind wir des festen Willens, Euch Serben von Reichswegen zu Lehen zu geben. Dann werden am starken Schilde der deutschen Macht alle griechischen Feindeligkeiten ohnmächtig zerfallen. In Gemeinschaft mit der katholischen Kirche, im Verein mit dem Römischen Reiche, werdet Ihr und Eure Nachkommen vermögen in christlicher Heiligung, in Wissen, Kunst und Freiheit mit den abendländischen Völkern zu wetteifern. — Dies ist mein Beiseid, Fürst Stephan, möge er Euch gefallen!“

„Dank und Gottes Lohn für Euer Versprechen, von dem ich weiß, daß es in Eurem Munde so fest und heilig ist wie ein Eid!“ entgegnete der Fürst freudig bewegt. „Gestattet mir zugleich die Versicherung, daß Eure Seelengröße und bewunderungswürdige Hochherzigkeit gegenüber den falschen, vertragsbrüchigen Griechen mir zeigen, wie ein christlicher Fürst denken und handeln soll.“

„Eure Worte könnten mir fast schmeicheln, Herr Stephan, beträfen sie nicht ein Verhalten, das ich den gewöhnliche, ritterliche Denkmäße vordreibe,“ sprach lächelnd der Kaiser, indem er sich erhob und mit festem Handschlag den Serben fürchten entließ.

Am folgenden Tage berief Barbarossa die geistlichen und weltlichen Fürsten zu einer Versammlung, wobei er ihnen Stephens Nachrichten über die Gesandten und Haaks Treubruch mitteilte. Mit Entrüstung und Empörung vernahmen die Fürsten die Kunde. Und als sich die verübten Freveltaten der Griechen mit Bligesehnlichkeit im ganzen Lager verbreiteten, da ergriff namenloser Zorn und Grimm die Ritter. Vorherrschend waren jedoch die Gefühle tiefer Verachtung.

Rach dem Geiste des damaligen Rittertums bildeten Höflichkeit, Tapferkeit, Sitteneinheit, Großmut gegen Feinde und barmerzige Hilfe für Schwache jene Eigenschaften, die jeder Ritter besitzen mußte. Dagegen beschimpfte nichts mehr, als Feigheit, Lüge, Treulosigkeit. Da nun der byzantinische Hof den beschworenen Vertrag gebrochen hatte, so erfaßte die gesamte Ritterschaft namenlose Verachtung und eine Erbitterung, die wahrscheinlich dem oströmischen Reiche verhängnisvoll geworden wäre, hätten nicht Barbarossas eiserner Wille und strenge Disziplin die ergrimmten Reden nach seinen Absichten gelenkt.

III. Die Voraussetzungen des Fürsten Stephan erfüllte sich. Kaum hatten die Pilger die Grenze Bulgariens überschritten, als sie heftig angegriffen wurden. Jetzt waren es nicht mehr kleine Vanden, die in Schlupfwinkel lauerten und aus ihren Verstecken mit Pfeilen schossen, jetzt waren es starke, bewaffnete Scharen, welche die Pilger mit leidenschaftlichem Ungestüm anhielten. Fast jedes Tal mußte den Feinden mit Waffengewalt entzissen werden. Hierzu kam der Umstand, daß Bulgarien ein Gebirgsland ist, von Höhenzügen und tiefen, engen Tälern des Hämus durchschnitten. Engpässe, von den Christen, welche an der Kreuzfahrt teilnahmen, „Clausurae“ genannt, mußten durchzogen werden. Diese Engpässe oder Klauen wurden gebildet durch hohe, senkrechte Felswände, die oft so nahe zusammenrücken, daß kaum ein Lastwagen Raum fand, durchzukommen. Die Bulgaren hatten diese Engpässe mit Baumstämmen, Astwerk und Steinblöcken verkrämelt, zuweilen sogar förmliche Mauern aufgeführt. Hinter diesen Befestigungen erwarteten sie die Kreuzfahrer, und empfingen dieselben mit einem Hagel von Pfeilen und Wurfspeeren. Solche Mauern und Befestigungen mußten erklüftet werden, und die Hindernisse beiseite geräumt werden, zum Passieren der Reiter und Wagen. Schon bei Erstürmung der ersten Klause entspann sich ein blutiges Gefecht, in welchem der edle Ritter von Hals fiel; andere Ritter und Fußknechte empfielen schwere Wunden. Zuweilen geschah es, daß die aus den Verhauden vertriebene Feinde rasch verschwand, sich aber unter dem

Schuge der ihnen bekannten Berge und Täler wieder sammelten, um die nachfolgende Pilgerkarawane zu überfallen.

Zu diesen feindlichen Angriffen und Hindernissen gesehten sich die Beidmerrlichkeiten der rauhen Gebirgswände und die Hitze des Hochsommers, welche namentlich in den Tälern, deren Felswände die Sonnenglut zu durchstrahlten, die Schwerebewaffneten sehr belästigte.

Trop all dieser Leiden und Mühsalen blieben die Pilger beharrlich in ihrer Geduld und in ihren Vorsätzen, ohne Murren die Strapazen zu ertragen. Sie wußten sich auf der Kreuzfahrt, bei deren Heimgang sie gelobten, zur Buße für ihre Sünden, zur Bereinigung Jerusalems, zur Ehre Gottes und in Erwartung der ewigen Lohnes, allen Mühseligkeiten mit Ergebung sich zu unterwerfen.

Die Vorhut des Herzogs Friedrich von Schwaben hatte eben wieder die Verhänge eines Engpässes genommen und in Erwartung vertrieben. Die Fußknechte waren beschäftigt, Felsblöcke und Baumstämme zu entfernen, den Weg durch die Klause frei zu machen. Die Geliebte rasteten im Schatten des bewaldeten Tales, während ihre Pferde zugellos gingen und das Gras der Talsohle fraßen. An vielen Punkten der langen Heereskolumne hatten sich Gruppen gebildet, die ihre Pfeile umgaben, deren frommen Betrachtungen sie lauschten. An anderen Stellen knieten oder standen Ritter und Fußknechte um einen Wächter, der Gebete vorlas, die mit religiösen Gesängen wechselten. Da und dort sah auf einem Felsstück ein Priester, die Stola umgürtet, und vor ihm kniete ein Pilger, der seine Sünden reumütig bekannte. Solche frommen und täglichen Lebungen waren sehr geeignet, den religiösen Geist der Waller zu beleben und die strenge Disziplin des Kaisers zu unterstützen, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendig war, zumal bei der großen Menge Bewaffneter einzelne rohe Gesellen zu Ausschreitungen geneigt waren.

Etwa hundert Schritte von dem Engpaß entfernt sah im Schatten einer Felswand Herzog Friedrich. Er hatte den Helm abgenommen und die Panzerlapp zurückgeschlagen, jedoch seine goldgelben Locken in reicher Fülle über die Schultern herabwallten. Sein mächtiges Schwertschwert hatte er über die geharnischten Beine gelegt, und war gerade dabei, die Panzerhandschuhe abzustreifen. Während dieser Tätigkeit beobachtete er seinen trauten Waffenbruder Ludolf von Scharfeneck, der in ernste Betrachtungen versenkt wie eine eiserne Bildsäule unbeweglich an der Felswand lehnte. Herzog Friedrich mochte etwas Komisches in der Haltung seines Freundes finden, denn Zeichen schalkhafter Laune glitten über sein männlich schönes Gesicht. Nicht weit von den beiden sah auf einem Stein ein gewaltiger Hüne, Eppo von Grävenstein genannt. Diesen Ritter sah man niemals lachen und niemals ohne Rührung. Zur Nachtruhe entledigte er sich zwar des Panzers, aber unter diesem Flug er ein feines Stahlhemd, das er niemals ablegte, und das er sein Wuschhemd nannte. Eppo war von riefenhafter Stärke und bewunderungswürdiger Tapferkeit, aber einseitig im Verkehr. Für Ludolf von Scharfeneck jedoch bewies er besondere Zuneigung, seitdem ihm derselbe von der Mühle im Quechthal erzählt hatte und von dem begangenen Mord, zu dessen Sühne er das Kreuz genommen. Und als ihm Ludolf seinen unheilbaren Seelenkummer enthüllte, und seine Furcht vor Gottes Richterpruch ob des begangenen Frevels, da sagte Grävenstein: „Verzaget nicht, Herr Ludolf! Ware Gott nicht barmerzig den Neuen, wie müßte es jenen ergehen, die weit größere Missetäter sind als Ihr!“ — Zu diesen Missetätern mochte er sich selbst rechnen; daher sein Wuschhemd, sein fester Ernst, seine Wortfargheit und seine Wuschpalmen, zu deren andächtigen Verlagen er sich bei jeder schicklichen Gelegenheit zurückzog.

Gegenwärtig studierte Eppo die Umgebung des Lagerplatzes, und namentlich ein Seitental unterhalb

Dr. J. C. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt Sasf. (Königliche Telefon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon. T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik. Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, Sasf. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einlöslichen von Geldern gewährt. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence. Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: über Stoke's Sattler-Geschäft, Main Street Humboldt, Sasf.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Wird zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sasf.

L. J. Lindberg. Öffentlicher Notar usw. Ländereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Cookshut Flow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Drehschneidemaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers' s. Bleibblätter. Man werde sich an L. J. Lindberg Münster, Sasf.

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER. WATSON - - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Wir haben die Agentur von Eadlay's Overall und Smocks sowie der berühmten Style Craft - Anzüge der besten und billigsten auf dem Marke, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinen, sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Um geneigten Zuspruch bittet

Henry Bruning, Münster, Sasf.

J. M. Schommer, Münster, Sasf. Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig. Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten! G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Anziehungs-Preise für Qualitäts Schuhe finden Sie im Great Northern Laden.

Das größte Sortiment von Schuhen, das wir jemals hatten, ist jetzt angekommen und ausgepackt worden. Es enthält Schuhe für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, in allen Größen, in Patent-Leder, Vici Kid, Gun Metal, Oil Grain, Vorkalf etc. Schuhe, die Sie zufriedenstellen werden. Besuchen Sie uns, und kaufen Sie Ihre Schuhe hier. Wir können die ganze Familie mit Schuhen versehen.

The Great Northern Lumber Co. HUMBOLDT Ltd. SASK.

deselben erreichte bemerkenswerte Weiterhin schritt in weitem Gewand der Hand, im Schwand hin und her von Regensburg, pausie zur Berichtigung schriebenen kanon benützte. Herzog Friedrich die stille Betrachten des. Ludolf, wovon eigentlich? Es müßte sein, daß Gedanken sein, die Schanden, bald hoch geachtet über den laßen. Willst Du heimlichen deiner den teilnehmen lassen? Scharfenack machung, die ebenso gelegenheit ausdrückte ein Wort zu erwidern und legte sich nieder. Friedrich weile, in der Hoffnung neben ihm Sitzende klagen geben. beharrlich schweig, zog näher heran um sich seinen Arm übertern. „Wenn Du mir willst, dann begehrst Du stoff wider unterer fuhr er lächelnd fort zwischen trauten dürfen seine Geheime Demnach bist Du zu offenbaren, was bemegt.“

„Wenn Du auf unterer Waffenbruder ruffst, mein Friedrich, Dir gegenüber zur rechtmäßigen verpfligt. „Wieso? Laß ein „Nach unserer Meinung uns gegenseitig zutragen anspornen über wachen, daß deren Sinnes den spüren reichlich trübe. Zu Kränlein Wurzel faß Herzen, darin biseladen wohnten, und diesheit, Sinnestrennung für arme Leute Hilfe für schuldbeladene Tapferkeit, tühner Wahrheit, kurz alle Köpfe den edlen Ritter zierbelagtes Giftränkeleiner Edelsteine unverbunden, und dies heißt — Borwig.“

Der Herzog lächelnd. „Ich müßte für die berliche Zurechtweisung verfehle er, „wenn hätte. Aber nicht in Frage, sondern war für den häufigen T Was lichten Sonnen Angesicht des Tränkelei, weiß ich,“ fuhr fort. „Was? Des Tränkeleijedeomal, sobald v des Träumers da Burgfräulein von schämt.“

„Friedrich, scherze ist zu ernst!“ unterbrach feneck. „Unser heil verpflichtet zur Göttern Dienft; für Freies bei der Pilgerfahrt Nicht einmal im Sämich unritterlicher hen.“

Die Worte waren ernstes, sogar der Kaiser und der Herzog blickten auch ihn der Geist in Rittertums erfüllte, der Empfindung stand war.

Eppo von Grävenstein merktam der Unter Ludolfs Erwiderung fällig mit dem Kopfe. „Demnach Scherz der Hohenstaube.“ Teilnahme die Frage in letzter Zeit oftmals und trüffelig in Dicht. „Weil mich Borwig lenqualen ob meiner gen.“ antwortete Eppo bald ich vor mir an von meinem Speer höre ihn jammervoll Gott — mein Weib,